

**Klassik:** Die Brüder Renaud und Gautier Capucon sowie Michel Dalberto überzeugen in Bensheim / Kammermusikwerk in Deutschland bekannter gemacht

## Faszinierende Interpretationen von Brahms und Fauré im Parktheater

Von unserer Mitarbeiterin  
**Karin Pfeifer**

**BENSHEIM.** Die Brüder Renaud und Gautier Capucon gehören als Geiger und Cellist zu den bedeutendsten Instrumentalisten der Gegenwart. Beide feiern nicht nur als Solisten mit großen Orchestern viele Erfolge, sondern widmen sich auch intensiv der Kammermusik. Dass sie zusammen mit dem Pianisten Michel Dalberto bei einem Konzert der Kunstfreunde Bensheim zu hören waren, war ein besonderes Erlebnis.

Das Programm bezog sich ausschließlich auf die beiden Komponisten Johannes Brahms und Gabriel Fauré. Da die Interpreten aus Frankreich stammen, sind sie dazu prädestiniert, das in Deutschland weit weniger bekannte Kammermusikwerk von Gabriel Fauré vorzustellen. Besonders hervorzuheben ist in

diesem Zusammenhang die Gesamtaufnahme von Faurés Kammermusik durch die Interpreten und das in Bensheim ebenfalls bekannte Quatuor Ebene.

Die Geburtsdaten von Johannes Brahms (1833) und Gabriel Fauré (1845) liegen nur zwölf Jahre auseinander. Beide gehören somit in etwa der gleichen Generation an. Sie sind der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr stark verhaftet, wobei allerdings hier zwei Spätwerke von Fauré erklingen. Seine Cellosonate Nr. 2 g-moll op. 117 entstand 1921 und sein einziges Klaviertrio d-moll op. 120 wurde 1923, ein Jahr vor seinem Tod, komponiert und in Paris uraufgeführt. Nach dem denkwürdigen Konzert mit den berühmten Interpreten Jacques Thibaut (Violine), Pablo Casals (Cello) und Alfred Cortot (Klavier) am 19. Juli 1923 begann der Siegeszug dieses Werkes in

Frankreich. Auch heute noch wird es dort weitaus häufiger aufgeführt als in Deutschland.

Zu Beginn des Bensheimer Konzerts erklang die Violinsonate Nr. 2 A-Dur op. 100 von Johannes Brahms. Das Werk ist 1886 während eines Aufenthalts am Thuner See aus einer gelösten, heiteren Stimmung heraus entstanden. Was bei dem Geiger Renaud Capucon sofort auffiel, war

sein farbenreiches Spiel, die Ausdrucksvielfalt, die Wärme des Vibratos mit viel Gespür für klangliche Feinheiten, aber auch leidenschaftliches Zupacken in den beiden Eck-sätzen. Michel Dalberto spielte auf einem Konzertflügel von C. Bechstein, der extra für dieses Konzert zur Verfügung gestellt wurde. Das Spiel des Pianisten ist technisch souverän und glasklar, aber häufig auch sehr bestimmend. Dadurch gerieten innerhalb der durchgängig packenden

Interpretation manche Stellen lauter als es der Balance gut tat.

Als Fauré sein einziges Klaviertrio zu komponieren begann, kämpfte er bereits seit langem gegen Taubheit und den zunehmenden Verlust seines Augenlichts. Diese Komposition war das erfolgreiche Ergebnis seiner nach längerer Pause wieder erstarkten Schaffenskraft.

### Erstaunliche Leichtigkeit

Renaud und Gautier Capucon gestalteten ihren Part mit viel Sensibilität und sicherem Gespür für den Ausdruck. Besonders schön gelang dies im Andante mit seinem verhaltenen Beginn und der schön ausgewählten Melodik. Aber auch die gewaltigen Ecksätze mit ihren vielfältigen Klangauffäherungen überzeugten durch stimmige Geschlossenheit. Auch hier war erstaunlich, mit welcher Leichtigkeit Dalberto

und seine Partner die hohen technischen Anforderungen bewältigten.

Capucon gestaltete seinen Part in Faurés Cellosonate Nr. 2 g-moll op. 117 mit großer Intensität bis hin zum leisesten Ton. Der weiche sonore Celloklang bestach vor allem im bestechend gespielten langsamen Satz mit der gleichmäßigen Akkordbewegung im Klavier.

Das Klaviertrio Nr. 2 C-Dur op. 87 von Johannes Brahms bildete den Abschluss eines ereignisreichen Kammermusikabends. Diese Wiedergabe war zugleich ein Höhepunkt. Hier stimmte nun alles von der durchgängig fesselnden Interpretation bis hin zur ausgeglichenen klanglichen Balance zwischen den Instrumenten. Sehr schön gerieten der langsame Variationsatz und das aufwühlende Scherzo, das teilweise später noch einmal als Zugabe erklang.

Quelle: Bergstraßeer Anzeiger vom 30.4.2013

